

Auf dem Korn- und Hansemarkt **Holzschuhmacher zeigt in Haselünne sein Können**



Bernhard Berning an der Holzbank (Praam) mit dem Pfahtmesser, um die äußere Form des Holzschuhs aus dem Holzklotz herauszuarbeiten. Foto: Diers

Haselünne. Etliche Handwerksleute zeigen beim 18. Korn- und Hansemarkt vom 9. bis 11. September Tätigkeiten wie Strohkorbflechten, Gerben von Tierfellen, Blaudruck, Holzschuhe herstellen. Ein Meister seines Fachs ist der gelernte Tischler und Holzschuhmacher Bernhard Berning.

Gerade im [Emsland](#), in Südoldenburg und im Münsterland erlebten Holzschuhe in den Nachkriegsjahren ihre Blütezeit. In seiner Holzschuhmacherfabrik im Dahliendorf Legden im Münsterland erzählt Berning, dass er in vierter Generation die Holzschuhmacherei betreibe. Das Handwerk sei längst kein Lehrberuf mehr. „Als gelernter Tischler war ich schon dem Werkstoff Holz sehr zugetan. Aber dass ich einmal mit Holzschuhen meine Brötchen verdienen würde, war anfangs undenkbar.“, erzählt er und verweist auf ein altes Dokument: „Nachweislich eines Lieferscheins aus dem Jahr 1828 wird in meiner Familie das alte Handwerk betrieben“.

Holzschuhverkauf über Internet

1992 stieg Bernhard Berning, als sein Vater nach 50-jähriger Tätigkeit als Holzschuhmachermeister sich in den Ruhestand verabschiedete, zunächst im Nebenerwerb in das Handwerk ein. Als immer mehr Holzschuhmacher ihre Arbeit niederlegten und wegen fehlender Nachfolge aufgeben mussten, nutzte Berning die Gunst der Stunde und machte die Tätigkeit zum Haupterwerb. „Heute ist unsere Holzschuhmacherei immer noch in

Familienhand und eine der wenigen ihrer Art in Deutschland. Ich verkaufe meine Holzschuhe inzwischen auch im Internet, was inzwischen gut 30 Prozent meiner verkauften Produkte ausmacht“, schreibt Berning auf seiner Homepage. Laut Wikipedia war die Holzschuhmacherei vermutlich ab dem Ende des 15. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ein weit verbreitetes Handwerk, oft als Nebenerwerb zur Landwirtschaft betrieben.

Handwerk mit jahrhundertealter Tradition

Erst nach dem [Ersten Weltkrieg](#) wurde die Holzschuhmacherei zum eigenständigen Handwerk mit Lehrlingsausbildung und Meisterprüfung. Später ging die Holzschuhmacherin die Schuhmacherinnung über. Im Buch „Holzschuhe und Holzschuhmacherhandwerk“ von Bernd Büld werden Holzschuhe bereits im 8. Jahrhundert nach Christus „als Schuhzeug oder niederen Leute, der Bauern und Mönche“ bezeugt. „Ich bin begeistert, dass diese alte Tradition noch immer besteht. Ich möchte auch beim [18. Korn- und Hansemarkt](#), den ich bereits zum siebten Mal mit meinem alten Handwerk bereichere, die Besucher überzeugen, Holzschuhe zu tragen, damit das alte Handwerk der Holzschuhfertigung nicht gänzlich ausstirbt“, erzählt Berning, während er mit einem Beil beginnt einen vierkantigen Holzklotz auf einem Hauklotz in die gewünschte äußere Schuhform zu bringen. „Dazu ist nicht jedes Holzstück geeignet“, weiß Berning und verarbeitet vorwiegend Pappelholz, weil es leicht zu verarbeiten ist.

Viele Arbeitsschritte

In der Qualität sei Weidenholz zwar langlebiger, aber zäher zu bearbeiten. Auch Erlenholz sei früher zum Einsatz gekommen. „Die Arbeit des Holzschuhmachers beginnt mit dem Ausschuten und Fällen der Bäume. Mindestens einen Durchmesser von rund 60 Zentimeter sollten Stämme haben, um daraus alle üblichen Holzschuhgrößen gestalten zu können“, weiß Berning aus Erfahrung. Die Bäume habe man früher nach Einsetzen des Bodenfrostes mit Pferden aus dem feuchten Gelände herausgeholt und dann mindestens sechs Monate trocknen lassen. „Sonst hat man später schnell Trocknungsrisse in den Holzschuhen“, sagt der Fachmann. Später wurden dann mit einer großen Baumsäge die Baumstämme in Baumscheiben zerlegt, je nach gewünschter Schuhgröße. Aus diesen Baumscheiben wurden mit Hilfe von drei Eisenkeilen die Baumscheiben in zwei gleich große Teile gespalten. Mit Eisenkeilen wurden anschließend die Hälften in dreieckige Teile zerlegt.

Einblicke in altes Handwerk

Nun begann die eigentliche Arbeit des Holzschuhmachens. Mit einem Beil, wie zuvor beschrieben, wurde die äußere Grundform gestaltet. „Anschließend wird der Holzklotz mit dem Pfahlmesser auf einer Holzbank, auch Praam genannt, und zuletzt mit einem doppelgriffigen Zugmesser in die äußere Form gebracht“, wird Bernhard Berning den Marktbesuchern hautnah Einblick in das in seiner Familie seit rund 190 Jahren ausgeübte Traditionshandwerk des Holzschuhmachens geben. Wenn die äußere Form gegeben ist, dann beginnt die Arbeit des Aushöhlens des Fußbettes mit Löffelmessern verschiedener Größen. „Die Länge, die Größe des Holzschuhs misst man mit einem Maßstab. Wichtig ist, dass man vorn und hinten am Holzschuh noch eine Wandungsdicke von jeweils zwei Zentimeter hat“. Zuletzt muss der Holzschuhmacher die Ferse mit dem Spitzmesser leicht abschrägen, „damit man leichter mit dem Fuß in den Holzschuh rutschen kann“. Nun noch eine Lederkoppe oder –kissen über den Spann befestigten und schon ist der Holzschuh ausgebereitet.